

Rabenauer Anzeiger

Ercheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei Musterblätter
achtteiligen Beilagen sowie eines Musterblatts
Wohlbillets 1,50 Mk.

Beitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Ausnahme von Angelegen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 87. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Donnerstag, den 27. Juli 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 26. Juli 1911.

Die heiße Witterung am ersten Tage unseres diesjährigen Schützenfestes hielt auch am zweiten und dritten Tage an. Wenn sich auch am Dienstagabend zum Schluss des Festes gewitterschwere Wolken aufzutrübten, so ließ man sich doch nicht hänge machen und die Einführung des neuen Schützenkönigs nahm ihren ungehinderten Verlauf. Das Königsfest am Montag vormittag, zu dem sich auch die Schützen aus Meissen eingefunden hatten, nahm einen feucht-fröhlichen Verlauf. Zu dem Auszuge am Nachmittage war in hergebrachter Weise eine aktuelle Gruppe gestellt worden. Ein „Meinliches Wingerfest“ wurde den zahlreich herbeigeeilten Besuchern geboten. Die schönen, kleidamen Trachten gaben dem Geschehen arrangierten, imposanten Festzuge ein lebhaftes Bild, was allseitige Anerkennung fand. Den Schluss bildete ein viel Getöse hervorrunder „Reisekonk“ von riesigen Körperdimensionen. Am Dienstag nachmittag wurde der Kampf um die Königswürde aufgenommen. Schützenkönig wurde Herr Bildhauermeister Preßer, während sich die Herren Fabrikbesitzer G. Müller und Polizeimeister Claus mit der Marschallwürde begnügten. Gegen 9 Uhr wurde zum Einzuge angetreten, und unter bengalischer Beleuchtung sowie recht häßlicher Illumination der Häuser erfolgte die Einführung der neuen Majestät in die Stadt. Der später folgende Ball verlief in animierter Stimmung. So ist nun das Schützenfest mit seinen großen und kleinen Freuden wieder einmal vertauscht und das Alltagsleben kann an seine Stelle treten.

An der hiesigen städtischen Wasserleitung hat sich am Mittwoch vormittag ein Defekt eingestellt. Wie wir erfahren, handelt es sich um einen Rohrbruch, zu dessen Beseitigung sofort die Arbeit aufgenommen wurde.

Bei der diesjährigen großen Trockenheit hat auch die Gemeinde Spechtitz unter Wassermangel zu leiden. Wie verlautet, gedenkt die Gemeinde dem Bau einer Wasserleitung näher zu treten. Eine jetzt noch gutes und ausreichendes Wasser spendende Quelle befindet sich auf Spechtitzer Gemarkung, es ist die sogen. Klingenberg-Quelle. Behördlicherseits wird ein gemeinschaftlicher Wasserleitungsbau der Orte Spechtitz und Borlas angestrebt.

Den Verhältnissen angepaßt hatte sich bei der abnormen Hitze am Sonntag ein ungefähr 12-jähriger Junge, Spittternacht, bekleidet nur mit einer roten Badehose und mit dem Rücken auf dem Rücken zog der Junge von Cosmannsdorf kommend durch Hainsberg. Daß der Nacktroß nicht zum ersten Male ein Sonnenbad nahm, bewies der kräftige, dunkle Ton der Haut.

Beim Baden im Seerenteiche wurde am Sonntag nachmittag der 52 Jahre alte Gießhahlfabrikarbeiter Moritz Gimmmer aus Deuben vom Herzschlag betroffen. Sein Sohn, der mit noch anderen ebenfalls badete, holte den Körper ans Land. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

In Birklitz erhängte sich im Keller seiner Wohnung der 33jährige Arbeiter Köhl. Ein Nervenanfall soll der Grund zur Tat sein.

Aus Aufsichtsratskreisen wird mitgeteilt, daß für das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr der Sächs. Gießhahlfabrik in Döhlen eine Dividende mindestens in der Höhe der vorjährigen (12 Proz.) zu erwarten sei. Wenn auch der sächs. Staat, der als Hauptabnehmer in Betracht kommt, sich in Austragen größte Zurückhaltung als bisher aufgelegt habe, so seien doch besonders in den letzten Monaten wieder zahlreiche Aufträge eingegangen, so daß der Ausfall der Wintermonate völlig ausgeglichen werde. Der gegenwärtige Geschäftsgang sei sehr flott.

In den Ruhestand tritt in Kreischa nach mehr als 40jähriger ersprießlicher Tätigkeit für Schule und Kirche Ende September Herr Oberlehrer Kantor Hennig.

In der Stuhlfabrik von Arthur Müller in Neuhäusen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der aus Neuwiedsdorf gebürtige und dort wohnhafte 16-jährige Maschinenarbeiter Martin Schneider war an der Dicken-Hobelmachine beschäftigt und wurde hierbei so schwer an der rechten Hand verletzt, daß seine Unterbringung im Krankenhaus sich erforderlich machte.

Infolge der anhaltenden Trockenheit mußte der Betrieb in der Weidner Zuspinnerei und Weberei eingestellt werden, weil die Dampfheißer nicht mehr gepfeift werden konnten. In der Weberei werden ca. 600 Arbeiter beschäftigt.

Die Rugholzfirmen a Moritz Weinberger in Döbepitz, die ein recht bedeutendes Geschäft betreiben und gutes Ansehen genossen, ist in Schwierigkeiten geraten. Die Unterbilanz ist erheblich; beteiligt sind an dem Falliment verschiedene ungarische Großbanken. Die Firma versucht sich nun-

mehr mit ihren Gläubigern auf außergerichtlichen Wege zu einigen und bietet einen Vergleich von 45 Prozent. Die Mehrzahl der Gläubiger hat bereits zugestimmt.

Der Holzarbeiterstreik in Burgstädt ist beendet. Es ist ein vier Jahre gültiger Tarifvertrag zum Abschluß gekommen, der Aufbesserung des Stundenlohnes und Verkürzung der Arbeitszeit vorsieht.

Der bei dem Gewitter am Dienstagabend in Rabenau bemerzte Feuersturm führte von einem Brande der Gemeindefeuerwehr in Ditteldorf bei Glaschütte her, die vom Blitz getroffen und eingestürzt wurde.

Der in Freiberg tagende Sächsische Innungsverbandsrat beschloß, den nächstjährigen Verbandstag, zugleich in Verbindung mit dem 23-jährigen Bestehen des Sächs. Innungsverbandes, in Chemnitz abzuhalten.

Das Dresdner Landgericht verurteilte den schon oft vorbestraften Karl Friedrich Jungnickel aus Niederhäslich wegen verschiedener Einbrüche zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Auf einem Neubau am Lerchenberg zog sich ein Zimmermann beim Abspringen von der Leiter einen Bruch des linken Oberschenkels zu.

Kleine Notizen. Der 52 Jahre alte Handarbeiter Sch. aus Nittersgrün hat in dem Hause einer Gastwirtschaft in Lauter an einem vierjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Unhold floh nach der Tat, wurde aber von dem Vater des Kindes eingeholt und konnte verhaftet werden. Der beim Fuhrwerksbesitzer Christmann in Cossebaude erst seit einiger Zeit bedienstete Kutscher L. Blacev ist mit zwei wertvollen Pferden in der Elbe ertrunken. Er beging die Unvorsichtigkeit, von Niederwartha aus zwei unangelegte Pferde in die Elbe zu reiten, um diese zu erfrischen. Die Tiere vermochten aber, durch das Lederzeug daran verhindert, nicht zu schwimmen und versanken mit ihrem Reiter im Wasser. Während man die Kadaver der Pferde bereits bergen konnte, ist der ertrunkene Kutscher noch nicht geborgen worden.

Der Fleischermeister A. Wöstel in Komnawitz wurde von dem Arbeiter Riedel bei einem geringen Wortwechsel in der Wohnung des Riedel erschossen und verstarb nach wenigen Minuten. Als Grund der Tat wird Eifersucht angenommen. Der Mörder wurde kurz nachher festgenommen.

Durch das Baden an verbotener Stelle sind in Meissen der 19-jährige Zimmermann Karl Striegler und der 17-jährige Töpfer Max Lange, beide aus Bercha, ertrunken. Sie hatten sich beim Herannahen eines Dampfschiffes zu weit in den Strom hinein gewagt.

In Leipzig stürzte sich aus der 3. Etage eine bei ihrem Sohn wohnende 56 Jahre alte Kutscherswitwe, die schon längere Zeit schwermütig war. Beim Ausgehen gab sie noch schwache Lebenszeichen von sich, verschied aber schon nach wenigen Augenblicken.

Die Drambacher Sprudel-Gesellschaft hat beim Erweiterungsbau des Füllgebäudes wieder eine außerordentlich ergiebige Quelle mit Sulfwasser entdeckt, die nach Dr. Weidigs Untersuchungen Radium von nicht weniger als 132 Rafo-Einheiten enthält. Da also selbst die dortigen Sulfwasser-Quellen Radium in sehr großen Mengen enthalten, so ist dies ein erneuter Beweis für die ungewöhnlich starke Radioaktivität der dortigen Quellen. Der Drambacher Sprudel ist auch auf der Hygiene-Ausstellung vertreten.

Der wegen geistiger Erkrankung in der Heilanstalt Großschweidnitz bei Lübau untergebrachte Missionar Gebhardt ließ sich von einem Zuge überfahren. Er war sofort tot. Bis vor 2 Jahren wirkte G. an der Mission in Nicaragua, wo er sich im tropischen Klima eine schwere Malariaerkrankung zuzog, die auch zeitweise psychische Störungen im Gefolge hatte. Der Jugoslawen Kaiser verunglückte auf dem Rangierbahnhofe Engelsdorf dadurch tödlich, daß er beim Loshängen eines Wagens zu Falle kam und überfahren wurde. Die 17-jährige Tochter des Gärtnereibesizers Kraus in Hof wurde vom Hitzschlag betroffen und war sofort tot. Beim Kleemann wurde der 16-jährige Sohn des Landwirts Paul von demselben Unglück betroffen. Er starb nach wenigen Stunden. Der Glasmacher Bloha in Dangenau erschöpfte seine Gellebte und übte dabei auch deren Freundin. In Rissingen verstarb der Schuhwarenfabrikant Adolf Heller aus Röhwein im Alter von 54 Jahren. G. hat vor 25 Jahren die Schuhwaren-Industrie in R. eingeführt, in welcher heute nahezu 2000 Arbeiter beschäftigt werden.

In Leipzig wurden im ganzen 7 Fälle von Hitzschlag verzeichnet. Die Feuerwehre wurde zur Löschung von meist durch Selbstentzündung entstandenen Bränden, an einem Tage allein 17 mal, alarmiert. Seit gestern ist Mangel an Trinkwasser eingetreten.

Dresden. Nächtliche Ständaligenen. Schon wiederholt

haben die seit einiger Zeit hier wohnenden Hamburger Bauarbeiter, die durch das Tragen von Zylinderhüten und weiten Hosen sich auffällig machen und unter dem Namen „Koslandsbrüder“ nicht in bestem Rufe stehen, zum Einschreiten der Sicherheitspolizei Anlaß gegeben. Auch in diesen Tagen gab nachts ein solcher Hamburger durch sein Ständalieren auf der Brunststraße Anlaß zur polizeilichen Sistierung. Als er zur Wache gebracht werden sollte, da er seinen Namen zu nennen verweigerte, kamen seine Genossen herbei und versuchten ihn zu befreien. Drei von ihnen wurden verhaftet.

Am Montag früh wurde am Ufer bei Borstadt Cotta ein weiblicher Leichnam aus der Elbe gezogen. In der Toten wurde die 21-jährige Sekretärin Nidel aus Leipzig festgestellt, die am Sonnabend in die Elbe gesprungen war.

Die Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften haben den Frachtverkehr auf der Elbe des geringen Wasserstandes wegen eingestellt. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft erhält ihren Betrieb in vollem Umfange aufrecht.

Der Rechner Paul Beck in Dresden ging vor einiger Zeit abends nach Geschäftsfluß durch die Pillnitzer Straße. Er befand sich in angeheiterten Zustande und sprach in dieser Stimmung ein junges Mädchen, die Tochter eines Steinmetzmeisters, an. Das Mädchen wollte von dem Angeheulerten nichts wissen und verbat sich alle Annäherungsversuche. Als der Angetrunkene schließlich aber das Mädchen in seine Arme schloß und ihr einen Kuß geben wollte, setzte die Angegriffene sich energisch zur Wehre und rief einen Schutzmann herbei, der sofort die Personalien des unvorsichtigen jungen Mannes feststellte und ihn in Haft nahm. Er hatte sich jetzt wegen tätzlicher Verleumdung vor dem Dresdner Schöffengericht zu verantworten. Er wurde für schuldig erklärt und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Das Gericht hatte festgestellt, daß der Angeklagte schon früher ebenfalls in angeheitertem Zustande ähnliche „Scherze“ verübt hatte und hielt deshalb eine strenge Verurteilung im Interesse der öffentlichen Sicherheit für angebracht.

Für Landwirte. Erfahrungsgegenstände werden im Herbst starke Anforderungen an den Güterwagenpark der Bahnverwaltungen gestellt; besonders drängen sich die Sendungen von Kohlen, Düngemitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfsgegenständen auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum zusammen. Es ist deshalb den Interessenten zu empfehlen, die Bestellungen und Lieferungen tunlichst schon jetzt zu bewirken, um bei Eintritt des stärkeren Verkehrs nicht Lieferungsverzögerungen ausgeht zu werden.

Eine Suppe ist bekanntlich die beste Grundlage jeder Mahlzeit. Sie regt Appetit und Verdauung an. Deutzulage stellt die Hausfrau vorzüglich nahrhafte Suppen schnell und bequem her, indem sie Maggi's Suppen (Schutzmarke Kreuzflern) verwendet. Sie braucht dann nicht mehr lange am heißen Herde zu stehen. Maggi's Suppen in Würfel zu 10 Pf. für 2-3 Teller enthalten alle erforderlichen Zutaten und sind nur noch mit Wasser zu kochen. Man achte aber beim Einkauf darauf, daß man auch wirklich Maggi's Suppen erhält.

Die Anzahl der an Handwerker für hervorragende Leistungen zuerleiteten Zeugnisse mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst hat in den letzten Tagen eine ganz ungewöhnliche Zunahme in einem einzigen Armeekorps erfahren. Vom Generalkommando des 9. Armeekorps sind 23 junge Handwerker auf Grund des § 89 der Deutschen Wehordnung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zugelassen worden, ohne daß sie den üblichen Nachweis der wissenschaftlichen Bildung zu erbringen hatten, da ihre gewerblichen Leistungen den Ansprüchen der Gewerbekommission entsprachen. Vom Generalkommando waren der Gewerbekommission 39 Arbeiten junger Handwerker vorgelegt worden, denen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt werden sollte, es wurden aber nur 23 für würdig befunden. Diese Zahl stellt trotzdem einen Rekord dar und beweist aufs neue das Entgegenkommen der militärischen Kreise gegenüber dem Handwerk.

In Konstantinopel ist ein Brand ausgebrochen. Die Städte des Brandes, die sich unweit des Goldenen Horns bis dicht an das Marmarameer ausdehnt, bietet einen schrecklichen Anblick. So weit das Auge reicht, sind nur rauchende Trümmerhaufen zu sehen. Die Obdachlosen, deren Zahl 50 000 übersteigt, lagern im Freien. Bisher hat die Behörde keine Anhaltspunkte dafür, daß Brandstiftung vorliege. Der Brand dürfte vielmehr einem unglücklichen Zufall zuschreiben sein. Seine riesenhafte Ausdehnung ist auf Wassermangel und ungenügende Degeneration der Feuerwehren zurückzuführen.

Ein russischer Militärballon, der die preussische Grenze überflogen hatte, wurde beim Rückflug nach Rußland von der russischen Grenzwehr beschossen.

Politische Rundschau.

Konkurrenz.

Wahlvorbereitungen. Kompromißverhandlungen zwischen dem Zentrum und den oberösterreichischen Polen schweben schon seit längerer Zeit. Danach bietet das Zentrum laut „Presl. Ztg.“ den Polen Wahlhilfe in vier Wahlkreisen Westpreußens an: in Graudenz und Thorn gegen die Nationalliberalen und auffälliger Weise in Marienwerder und Pöbau gegen die Konservativen.

Besteuerung nach dem Uberschuß. In der Köln. Ztg. wird wieder der Vorschlag einer Besteuerung nach dem Uberschuß gemacht. Der Gedanke ist an sich nicht neu, verdient aber, nicht in Vergessenheit zu geraten. Es muß bei einem weiteren Anziehen der Steuerherrschaft unbedingt darauf Rücksicht genommen werden, ob das Einkommen mehr oder weniger zum Unterhalt oder zur Kapitalbildung bestimmt und notwendig ist. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß der Bürger, der z. B. bei einem Vermögen von 30000 M. ein Einkommen von 10000 M. hat, eine größere steuerliche Schonung nötig hat als jemand, der bei gleichem Einkommen bereits ein Vermögen von 200000 M. besitzt. Aber das „Wie“ einer gerechten Heranziehung des „Renten“-Vermögens zu entscheiden, muß Sache der zuständigen Behörden sein.

Die Affäre Richter. Die Beziehungen Deutschlands zur Türkei sind zweifellos sehr gut, dennoch aber muß die hohe Pforte wegen ihrer ungeschickten und nachlässigen Behandlung der Affäre Richter der schwerste Vorwurf treffen. Schon seit zehn Wochen schmachtet der unglückliche Mann in der Gefangenschaft der Olympe-Küster, aber die Aussicht, ihn frei zu bekommen, ist heute ebenso gering wie vor zehn Wochen. Anstatt die von den Räubern verlangte Summe zu zahlen, und sei sie noch so hoch, hat die türkische Regierung nur eine statliche Militärmacht auf die Beine gebracht, vor der die Räuber sich selbstverständlich in ihre verborgensten Schlupfwinkel zurückzogen. Heute sind bereits Zweifel daran aufgetaucht, ob Richter überhaupt noch am Leben ist. Die Räuber Lollos und Strali sind nach Aussage des türkischen Offiziers Hamid sehr wilde Gesellen, die imstande seien, einer Drohung die Tat folgen zu lassen. Vorläufig wartet man weitere Weisungen ab, zumal man sich gründlich in dem vermeintlichen Aufenthaltsort der Bande getäuscht haben dürfte.

Die Pension der Beamtinnen. Ein süddeutscher Bundesstaat ist vor kurzem dazu übergegangen, den pensionierten Beamtinnen für die Dauer ihrer Ehe die Pension zu entziehen. Den Anlaß dazu hat gegeben, daß viele Damen, hauptsächlich Telephonistinnen, sich wegen Krankheit pensionieren ließen, und bald darauf heirateten, wobei dann gewöhnlich sehr schnell die angebliche Krankheit spurlos verschwand. Man kann es den Staatsverwaltungen nicht verdenken, wenn sie dieses Verfahren als Ausplünderung der Staatskasse ansehen und sich nach Möglichkeit dagegen schützen wollen. Entsprechende Neuerungen in den Pensionsbestimmungen werden auch in den anderen Bundesstaaten vorgenommen werden.

England. Die englische Regierung lehnt die vom Oberhause in dritter Lesung beschlossenen Veränderungen an der Betobill endgültig ab und kündigt die Berufung willfähriger Oberhausmitglieder durch den König an. — Der das Schicksal des Oberhauses bestimmende Brief des Premierministers Asquith an Balfour laut im wesentlichen: Wenn die parlamentarische Betobill in der Form, die sie durch die Oberhausbeschlüsse angenommen hat, ins Unterhaus zurückkehrt, werden wir gezwungen sein, das Haus aufzulösen, sich mit den Zusätzen der Lords nicht einverstanden zu erklären. Unter diesen Umständen könnte es notwendig werden, daß die Regierung dem König den Rat gibt, von seinem Vorrecht der Ernennung von Peers Gebrauch zu machen, um es durchzusetzen, daß die Bill wesentlich in derselben Form, in der sie das Unterhaus verließ, zum Gesetz erhoben werden wird. Der König hat angedeutet, daß er es als seine Pflicht betrachten würde, diesem Rat zu folgen. — Der deutschfreundliche Schatzkanzler Lloyd George sagte auf einem Festmahl der Londoner Bankiers und Kaufleute: Der Friede ist die erste Bedingung einer gedeihlichen Entwicklung. Wer es sei unumgänglich notwendig, daß Großbritannien unter allen Umständen seinen Platz und sein Ansehen unter den Großmächten aufrecht erhalten müsse. Wenn uns eine Lage

aufgedrängt würde, in der der Friede nur aufrecht ergötzt werden könnte durch das Aufgeben der großen und vorteilhaften Stellung, die Großbritannien in Jahrhunderten des Heldentums und der Vollendung errungen hat, dann müßte nachdrücklich betont werden, daß ein Friede um diesen Preis eine Erniedrigung bedeuten würde, die für ein großes Land wie das unsere unerträglich wäre. — Die Behauptung einiger Londoner Blätter, die Worte des Ministers richteten sich gegen Deutschland und enthielten eine Warnung an dieses vor Selbstüberhebung, ist ganz willkürlich und durch nichts begründet.

Kleine politische Nachrichten. Die letzte Revolution in der mittelamerikanischen Republik auf der Insel Haiti, durch welche der Präsident Simon gestürzt wurde und die Revolutionäre alle bedeutenderen Städte mit Ausnahme der Hauptstadt besetzten, so daß die Deutschen des Landes zu ihrem Schutze um die schnellste Entsendung eines Kriegsschiffes baten, ist schon die dritte in diesem Jahrzehnt. Im Jahre 1902 mußte nach der Vertreibung des Präsidenten Sam das deutsche Kanonenboot „Panther“, das vor einigen Wochen nach Agadir gegangen war, dem haitianischen Kanonenboot „Creole a Pierrot“, das Seeräuberei trieb, das Handwerk legen. Die Revolution des Jahres 1908 führte zu fürchterlichen Massenmordtaten, gegen die die Mächte einschreiten mußten. Diesmal werden durch rechtzeitiges Eingreifen der Mächte hoffentlich ähnliche Vorkommnisse verhütet werden. — Die deutschen Interessen in Haiti sind ziemlich bedeutend. Die Einfuhr nach Haiti betrug schon 1909 nicht weniger als 26310 Doppelzentner im Werte von 946000 Mark gegen nur 1300 Doppelzentner im Jahre vorher. Die Ausfuhr aus Haiti nach Deutschland, die hauptsächlich Öle, Seifen, Farbstoffe, chemische Produkte und Kautschuk umfaßt, betrug im Jahre 1908 16300 Doppelzentner im Werte von 849000 Mark, im Jahre 1909 29633 Doppelzentner im Werte von 1243000 Mark. — In Teheran herrscht fieberhafte Tätigkeit, um die Abwehr des Eschaha Mohamed Ali vorzubereiten. Man ist überzeugt, daß es einen Kampf bis zum letzten Blutstropfen geben wird. Die Aussichten des Eschaha sind jedoch gute und bei Espahan Regierungstruppen bereits geschlagen worden sein. — Der Kaiser von Japan soll beabsichtigen, in diesem Herbst dem chinesischen Hofe in Peking einen Besuch abzustatten. Andererseits heißt es, in China drohe eine Revolution auszubrechen.

Marokkanisches.

Der neue spanisch-französische Zwischenfall in Elkar, wo der französische Leutnant Thiriet von spanischen und marokkanischen Soldaten mißhandelt und schwer bedroht wurde, ist noch ernster als es die erst vor wenigen Tagen erfolgte unzulässige Verhaftung und Wiederfreilassung des französischen Botschaftssekretärs Boisset in derselben Stadt war. Gleichwohl darf man erwarten, daß auch dieser Fall glücklich beigelegt werden wird. Freilich wird Spanien nun ernstlich darauf sehen müssen, daß in Zukunft Übergriffe ähnlicher Art unterbleiben, da man es Frankreich andernfalls nicht verdenken könnte, wenn ihm die Geduld ausginge. — Leutnant Thiriet selbst berichtete über das Vorkommnis: Ichritt nach Elkar, um die Vöhrung für meine Truppe zu holen. Unterwegs traf ich sechs Deserteure dieser Bahalla, die noch die Uniform der marokkanischen Regierung trugen, und die sechs spanische Pferde zur Tränke führten. Diese sechs Mann zogen höhnend an mir vorüber. Ich rief einen von ihnen an, und da er mir nicht antwortete, nahm ich seinen Fez vom Kopfe, um seine Persönlichkeit festzustellen. Er führte die Nummer 177. Erstreut, einen Deserteur in flagrantem Verbrechen zu haben, wollte ich mit meinem Pferde weiterreiten, als ich plötzlich rückwärts von den Deserteuren angefallen wurde. Gleichzeitig stürzten drei spanische Infanteristen auf mich zu, offenbar von einem benachbarten Buchtposten. Einer von ihnen hielt mir sein Bajonett vor die Brust, während einer der spanischen Deserteure mich am Halse packte. Ich schüttelte ihn ab. Der Deserteur schlug auf mich ein und verlor, mich aus dem Sattel zu werfen, wobei seine Genossen ihm zuriefen: „Hau nur zu!“ Ich hielt mich für verloren, rührte mich aber nicht. Plötzlich vernahm ich Pferdegetrappel und sah eine Gruppe spanischer Reiter herantommen, die von einem jungen Leutnant geführt wurde. Ich rief ihm zu: „Befehlen Sie Ihren Leuten doch, mich zu respektieren!“ Der Offizier blieb aber ruhig; erst als einer von meinen Bedrängern Miene machte, mich

mit dem Säbel gegen den Hals zu schlagen, intervenierte der Offizier endlich, und ich wurde ins Lager des Obersten Sgloestre gebracht. Ein Soldat führte mein Pferd am Zügel, während zwei andere Spanier mich an den Beinen festhielten. Ich schilderte dem Obersten Sgloestre den Vorfall. Er aber machte mir Vorwürfe über meine Feindseligkeit gegen die Spanier. „Wenn Sie die Wahrheit über den Zwischenfall erfahren wollen, so fragen Sie nur den Offizier, der die Reiterabteilung kommandiert hat“, entgegnete ich ihm. Der Offizier wurde gerufen, und zwischen ihm und dem Obersten entspann sich eine längere Unterhaltung in spanischer Sprache, wobei der Leutnant meine Schilderung bestätigte.

Nach Madrider Meldungen ereignete sich der Zwischenfall dadurch, daß der Leutnant Thiriet einen marokkanischen Soldaten der Eskorttruppe, in dem er einen französischen Deserteur erkannte, mißhandelte. Der Korporal der Eskorte wollte dazwischentreten, wurde jedoch geschröpft. Spanische Offiziere, die herbeikamen, nahmen Thiriet zum Zeit des Obersten Sgloestre mit. Hier inszenierte Thiriet einen unehörtigen Auftritt und schrie, er sei der Vertreter Frankreichs, und er protestierte gegen seine Verhaftung. Oberst Sgloestre bedeutete ihm, er sei nicht verhaftet, er habe jedoch durchaus Infortet gehandelt. Spanien wird deswegen in Paris diplomatische Vorstellungen erheben. Canalejas sagte, Frankreich schiene erpicht, um jeden Preis Zwischenfälle heraufzubeschwören. Die Stimmung ist jetzt pessimistischer als je. — In seinem amtlichen Bericht bezeichnete der spanische Oberst Sgloestre die Madrider Darstellung als die zutreffende. Der Oberst sagt in seiner Meldung an seine Regierung: Die Haltung Thiriets, der die Schildwache einer befreundeten Nation so schlecht behandelt hat, zeigt Ihnen, daß die Angelegenheit eine außerordentlich schwere ist, insofern der persönlichen Einschüpfung in die Verfolgung der Deserteure in Elkar selbst, das unsere Truppen besetzt halten, die Sorge hierfür gemäß den Vorschriften den Kalbs und in letzter Linie meiner Autorität zu überlassen. Am 19. d. M. hat derselbe Offizier vor den Augen unseres Postens einem Mann der Bahalla die Bastonade geben lassen, ohne daß unsere Soldaten ihn in irgendeiner Weise bedrängten. — Konsul Dr. Bessel, der das Deutsche Reich seit 1906 in der marokkanischen Hauptstadt vertritt und sich in schwieriger Zeit als tüchtiger Diplomat und Marokko-Kenner voll bewährt hat, begibt sich nach den Anstrengungen der letzten Monate auf Urlaub. Dr. Bessel hatte namentlich in den Tagen vor dem Marische der Franzosen nach Fez eine schwere Last von Verantwortung sowohl seiner vorgelegten Behörde als auch den in Fez wohnenden deutschen Staatsbürgern gegenüber zu tragen, da damals ein telegraphischer Verkehr zwischen Fez und der Außenwelt noch nicht bestand und der Konsul eilige Entschlüsse vielfach nach eigenem Ermessen zu treffen hatte. — Die Heimreise des Konsuls gilt in erster Linie Erholungszwecken. Natürlich wird mit ihm auch der Staatssekretär v. Riederlen-Wächter eingehende Unterredungen haben und namentlich die Entschuldigungsverordnungen deutscher Reichsangehöriger besprechen.

Aus aller Welt.

Eisenbahn-Unfälle. Auf der Strecke Neu-Haldensleben-Berlingen (Prov. Sachsen) entgleiste infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug. Acht Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Zug entgleiste mit ziemlichem Geschwindigkeit, die Lokomotive und sämtliche Wagen stürzten um. Der Zugführer Altan wurde zwischen Personen- und Packwagen eingeklemmt und es bedurfte mehrerer Stunden, um ihn aus seiner qualvollen Lage zu befreien. — Die Ursache der Entgleisung eines Schmalspurbahnzuges zwischen Pausinischdacht und Normahütte in Schlefien konnte noch nicht festgestellt werden. Das Befinden der drei bei dem Unglück verletzten Beamten ist befriedigend.

Todessturz einer Fliegerin. Die Aviatik hat nun auch das erste weibliche Opfer gefordert. Auf dem Flugplatz von Ciampes bei Paris stürzte die Fliegerin Frau Denise Moore, eine geborene Engländerin, auf ihrem Doppeldecker aus 40 Meter Höhe ab, brach das Genick und war sogleich tot. Frau Moore war noch nicht lange Fliegerin, doch hatte sie schon schöne und hohe Flüge gemacht. Ihre Lehrer klagten allerdings, daß sie zu wenig auf systematisches Üben gebe und tollkühne Illage maae. Das Unglück entstand da-

Berfahler Beruf.

Erzählung von Karl Emil Franzos.

Es war in Czernowit, der hübschen, freundlichen Hauptstadt der Bukowina. In den geschmückten Salons des reichen Bankiers Arthur Rosenbust wollte eine fröhliche, bunte Menge. Händerreichend, nach allen Seiten hin lächelnd und sich neigend, schritt der Bankier unter den Gästen daher. „Wer hätte es vor zehn Jahren geglaubt“, so dachte er wohl, „daß der arme Wächter Aaron Rosenbust wird geben einst als Bankier Arthur eine Soiree, zu der kommen werden die reichsten und feinsten Leute“ aus der Stadt, eine Soiree, wie sie der Graf Bladzicki gibt oder der Baron Konstonoff!

Und er hatte Recht, der gute Mann. Was durch Reichtum oder Adel in der Stadt und Umgebung ausgezeichnet war, hatte sich in seinem Salon zusammengefunden und trank seinen Thee und aß sein Backwerk dazu und hörte die Genie- und Kraftproben an, die ein junger, langhaariger Klaviertuose auf dem prachtvollen Bösendorfer ablegte. Aber der junge Mann hatte mehr Kraft als Genie. Das fühlte wohl von allen Zuhörern ich am deutlichsten, den ein böses Geschick in die Nähe des Klaviers geführt.

Ich war damals ein siebzehnjähriger, noch ziemlich linkscher Reimaneer und hatte mich glücklich gefühlt, als ich für mich und meine Theetasse den stillen Winkel hinter dem Instrumente gefunden. Für den übrigen Körper, der sich in der unbeachteten Ecke ziemlich wohl befand, mußte nun mein Trommelfell büßen. Aber auch dies mein Leid sollte sich in Freude verwandeln. Der kräftige Jüngling ließ seinen Platz einem schlanken, blonden Manne, den ich wohl kannte: er war mein Musiklehrer Frieder. In das Manier aber trat ein junges und schönes Mädchen in einfachem weißen Kleide, das seltsam abstach von den glänzenden reichen, fast überladenen Toiletten der ru-

menischen, polnischen und jüdischen Frauen rings umher. Auch das Mädchen kannte ich: es war das einzige Kind einer verwitweten Finanzrätin, eine liebenswürdige, anspruchslose Erscheinung, zugleich die Gelangensbebrüht der Stadt. Dieser ihrer Eigenschaft hatte sie wohl auch die Einladung zu der Soiree zu verdanken. Arthur Rosenbust wollte den „feinen und reichen Leuten“ beweisen, daß er auch ein Wönnner der Kunst sei!

Das junge Mädchen sang und mein, zugleich ihr Lehrer begleitete sie. Sie hatte eine merkwürdige Stimme, in der Mittelage unbedeutend, in tiefen Tönen von seltenem Umfang. Eine eigentümliche, leichte Rauheit ihres Organs gab diesem nur noch mehr Reiz, der durch den schlachten, aber echt künstlerischen Vortrag erhöht wurde.

Sie sang mehrere einfache Lieder und jedem folgte ein Sturmapplaus. Sie verdient den Beifall wohl, auch den des Kunstlenkers, nicht nur den der Menge da, die hergebrachter Weise „Bravo!“ schrie und dabei rasend in die Hände schlug. Diese Huldigung nahm fast beängstigende Dimensionen an, als Anna — so hieß die Sängerin — schloß. Herren und Damen erhoben sich von ihren Sitzen und umringten sie unter den lebhaftesten Verehrungen ihrer tiefen Bewunderung. Am eifrigsten sprach und gestikulerte der Bankier. „O Fräulein Anna!“ rief er, „daß Sie eine gute Sängerin, habe ich gewußt, wie Jeder in Czernowit, aber daß Sie sind eine große Künstlerin, habe ich erst heute gesehen! Wenn man zu jenem Violisten gesagt hat: er hat hunderttausend Gulden in seinem Vogen, so kann man von Ihnen sagen: Sie haben eine Million in ihrer Kehle! Und Sie, Frau Finanzrätin,“ wandte er sich an die Mutter, die vor Glück und Stolz strahlte, „Sie lassen so einen Schatz, wie Ihre Tochter, in Czernowit? Sie schicken sie nicht zur Ausbildung nach Wien oder Paris? Sie wollen ihr und Ihnen nicht Glück und Reichtum dadurch eröffnen?“ Arthur Rosen-

bust schwieg nun, aber alle die anderen Begeisterten bemühtigten sich desselben Thema's. Anna aber sah dabei gar nicht stolz und glücklich aus; vordem, als der Bankier sprach, war sie bleich geworden und hatte sich auf einen Augenblick zu ihrem Lehrer gewandt, über dessen Auge es wie ein tiefes Erdrücken glitt. Es hatte wohl Niemand außer mir den slächtigen Blick des Mädchens, die Bewegung des jungen Mannes bemerkt. Mir fiel es auf. Aber der Ruf zum Souper machte nicht nur mich, sondern auch die ganze eifrige Gesellschaft die Sängerin vergessen.

Ich erinnere mich wieder jener Szene im Saale des Bankiers, als ich einige Tage später mit meinem Lehrer am Zügel saß.

„Ich war jüngst mit bei Rosenbust“, bemerkte ich im Laufe des Gesprächs. „Hat ihre Schülerin wirklich eine so glänzende Zukunft als Sängerin zu erwarten?“ Der junge Mann sah mich einen Augenblick starr an, als verstand er mich nicht. „Nein“, sagte er dann hart und heftig. „Die Leute, die es sagen, logen, oder sie verstanden nichts davon.“ „Aber mir schien Anna's Stimme doch kräftig, von seltenem Umfang,“ wandte ich schüchtern ein. „Sie gebietet wohl,“ erwiderte er, „über ungewöhnlich tiefe Töne, aber kräftig ist die Stimme nicht. Haben Sie nicht eine leichte Trübung des Organs bemerkt?“ „Aberdings,“ meinte ich, aber sie war unbedeutend.“ — Er schüttelte den Kopf. „Unbedeutend ist sie jetzt, aber sie wird zunehmen, je mehr die Stimme angestrengt wird. Singt das Mädchen eine halbe Stunde lang, so wird die Trübung auffallend und störend, in den ersten Tönen ist sie allerdings nicht bemerkbar. Glauben Sie mir,“ setzte er warm hinzu, es kann Niemand das Glück Anna's inniger wünschen, als ich. Bitte sie als Sängerin ein glänzendes Loos zu hoffen, ich wäre der Erste, der auf ihre Ausbildung dringen würde.“ (Fortsetzung folgt.)

durch, das die Energie eine falsche Wendung macht, um einen Windstoß zu parieren. — Einen neuen Weltrekord stellte der französische Flieger Loridan auf, indem er 11 Stunden 45 Minuten in der Luft blieb. Er legte dabei 745 Kilometer zurück. Nach dem Fluge war Loridan total erschöpft, „ausgepumpt“, wie es in der Fliegerprache heißt.

Der Dammschiff am Kaiser Wilhelm-Kanal. Die Erweiterungsarbeiten am Kaiser Wilhelm-Kanal haben eine bedauerliche Unterbrechung erlitten durch den Dammschiff bei Rendsburg. Ein Arbeitswagen stürzte in den Kanal. Das Wasser drang in Strömen in das neue Kanalbecken ein, so daß die Austrocknung viel Zeit in Anspruch nehmen wird.

Wenn alles freit. ... In der päpstlichen Palastwache (guardia palatina, nicht zu verwechseln mit der Schweizergarde) herrscht große Unzufriedenheit wegen Beförderung einiger der Garde verhassten Günstlinge. Die friedlichen Krieger drohen mit dem Streik.

Die Diebstahlsfälle in Berlin. Abermals wurde ein Juwelierladen in Berlin von Einbrechern gebrandschlagt. Diebe raubten Gold- und Silberwaren im Betrage von 3000 Mk. Trotz der gepanzerten Wände hatten die Spitzbuben einzubrechen verstanden. Sie begaben sich in eine Wohnung gegenüber dem Juwelierladen, die seit einiger Zeit unermietet ist. Von dort aus durchbohrten sie mit Bohrern die über dem Laden liegende Decke und kamen auf diese Weise in den Laden hinein. — Daß die Berliner Spitzbuben sozusagen ein organisiertes Gewerbe besitzen, beweist die Verhaftung von Diebstahlern, bei denen für etwa 3000 Mark Diebstahls, Fellen, Beschleifen, Bohrer und anderes Diebeswerkzeug gefunden wurden.

Neue Höhe ist in ganz Deutschland zu verzeichnen. In Berlin, Köln und München kam eine große Anzahl von Hitzschlägen vor. Die Hitze hat auch den ohnehin schon sehr niedrigen Wasserstand der Flüsse zu weiteren Fallen gebracht, so daß die Schifffahrt unterbrochen ist. — In London erreichte die Hitze mit 42 Grad Celsius eine Höhe, wie man sie seit September 1906 nicht erlebt hat. In vielen Teilen Englands hat der Torfboden Feuer gefangen. Die Ernte ist teilweise vernichtet. Das Vieh leidet unter dem Wassermangel große Not. Viele Hitzschläge ereigneten sich in den Städten.

Von fern und nah. Eine Tigerjagd, die nicht ungefährlich war, gab es in Marienburg. Aus einer dort gehaltenen Menagerie waren zwei Tiger ausgebrochen. Einer konnte wieder eingefangen werden, nachdem er eine wertvolle Mutterstute und ein Fohlen zerstückelt hatte. Er hatte sich so satt gefressen, daß er einschlieft. Der zweite Tiger wurde nach längerer Jagd in die Enge getrieben. Dann warf man ihm eine Drohgeschlinge über den Kopf und fing ihn ebenfalls ein. Ein Jirtusangestellter wagte sich jedoch zu nahe an das wütende Tier heran und erhielt einen gefährlichen Biß in den Arm. — Während eines heftigen Unwetters schlug der Blitz in St. Urban in Kärnten in das Gehöft eines Bauern und tötete zwei Kinder. In dem ungarischen Regeuerdorf Gyorvan entstand ein großer Brand durch Blitzschlag. Zehn Kinder sind in den Flammen umgekommen. — In der Weiche bei Forst wurde die furchtbare verblühte Leiche des Schlossergesellen Max Borrescht aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Gerichtshalle.

Was einem Redakteur passieren kann. Ein Redakteur hatte folgendes Inserat ausgenommen: „Welch edle Seele hieß einer alleinlebenden, geb. jungen Frau und Mutter dreier Kinder, die durch langjährige Krankheit ihres Mannes gänzlich zugrunde gerichtet und verarmt ist, sofort mit einem Scherlein aus bitterster Not?“ (Folgt Namensunterschrift der Einfenderin.) Unmittelbar nach dem Erscheinen des Inserats erschien nun in der Redaktion ein Polizeibeamter, um den verantwortlichen Redakteur nach seinen persönlichen Verhältnissen zu befragen, und wenige Tage später erhielt er wegen Beistehens eines Strafbefehls über einen Tag Haft! Der Redakteur hätte durch die obige Annonce in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken mit der Einfenderin und Auftraggeberin fremde Personen um milde Gaben angesprochen! Das Gericht konnte die jedenfalls sehr sonderbare Anschauung der Polizeibehörde nicht teilen und sprach den Redakteur frei.

Paris.

Die deutsch-französischen Verhandlungen wegen unserer Interessen in Marokko werden zu einem friedlichen Abschluß gelangen, mögen auch zeitweise Sensationsnachrichten austauschen. In einem Konflikt besteht an der Seine keinerlei Neigung, und die französischen Reklams würden nicht wenig Wärm schlagen, wenn die Regierung in der Tat den Wünschen einzelner Heißblüter folgen und die Situation als „gepannt“ bezeichnen wollte. Woran es liegt, daß sich Verzögerungen in der Feststellung der „Kompensationen“ geltend machen, ist unklar; zu erkennen; jedes Ministerium fürchtet, unpopulär zu werden, wenn es sich Deutschland gegenüber gefällig erweist. Ein einziger Premierminister, Jules Ferry, hatte den einigermmaßen ernsthaften Versuch gewagt, mit Deutschland in ein leidliches Verhältnis zu gelangen. Er mußte unter den Klängen der chauvinistischen Abgeordneten zurücktreten, und dem schied sein Schicksal ab. Darum finden alljährlich etwa jedes politische Eingreifen die deutsch-feindlichen Demonstrationen vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Kontordienplatz in Paris statt, deshalb wird niemals der deutsche Kaiser bei seinem Aufenthalt an der Grenze begrüßt, wie es gegenüber allen anderen Monarchen geschieht. Soll mit der deutschen Reichsregierung freundschaftlich verhandelt werden, fällt jedem französischen Ministerium das Herz in die Hose!

Man regt sich in Paris wegen der uns zu gewährenden Kompensationen auf. Geographie ist aber tatsächlich nicht allein bei den Franzosen, sondern auch bei den Deutschen eine schwache Seite, und wenn es sich nicht um das deutsche Reich handelte, hätte man kaum nachgesehen, was eigentlich Agadir Regt. Den Spaniern, die dreist und ungeniert eine Expedition in das nordafrikanische Sultanat entsandt haben, sieht man alles mögliche nach, was zu wagen wir uns nur hätten unternehmen sollen. Da haben wir wieder in deutscher Weise den Schlüssel zum Verhalten der Pariser Regierung, die Deutschland etwas zu bewilligen Angst hat, was zu dem traditionellen Behandeln des östlichen Nachbarn nicht paßt. Die deutsche Reichsregierung kennt die Klemme, in der sich die französische Regierung zu befinden glaubt, natürlich ganz genau, und wenn sie auch bereit sein wird

In der Hammelburger Spionageaffäre hat die amtliche Untersuchung ergeben, daß der zum 9. bayerischen Infanterie-Regiment kommandierte japanische Major Yoshima in der Nacht, als der Posten im Hauptpark des Truppenlagers Hammelburg einen Unbekannten weggeführt hat, an einer mehrere Kilometer von dort stattfindenden Nachschleibenübung des 9. Infanterie-Regiments teilgenommen hat. Der Posten sang auch die Ausgabe nicht mehr aufrechterhalten, daß die weggeführte Person ein Offizier in fremder Uniform oder überhaupt ein japanischer Offizier gewesen sei. Die Untersuchung geht jedoch weiter, umso mehr, als bis jetzt jeder Anhaltspunkt dafür fehlt, wer die vom Posten weggeführte Person gewesen sein könnte.

Anfällige Wesen sind strafbar! Eine sehr interessante Entscheldung fällt das Reichsgericht. Zwei Männer hatten im Wirtschaftshaus eine Wette abgeschlossen, wonach der eine von ihnen einen halben Liter Schnaps innerhalb einer halben Stunde trinken sollte. Infolge dieses Genusses fiarb der Schnapsrinker, und der andere wurde nun wegen fahrlässiger Tötung angeklagt und verurteilt. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde verworfen. Die Begründung einer so ekelhaften Bällerei wurde der fahrlässigen Tötung gleichgesetzt.

Bermischtes.

Der Kaiser in französischer Beleuchtung. Der französische Schriftsteller Jules Verne hat ein neues Buch über Kaiser Wilhelm erscheinen lassen, das wieder den ungeheuren Respekt beweist, den die Franzosen vor dem Herrscher haben. Es heißt da u. a.: „Wilhelm 2. ist nicht nur Herr über Deutschlands Geschick. Er regiert vielmehr beinahe die ganze alte, standinavische, lateinische und slavische Welt. ... Das Vertrauen auf den Weltfrieden teilt ich nicht. Wohl meine ich, daß der Kaiser und die Weisen des Reiches lieber durch den Bluff ohne Schwerfötreich, durch den Bluff der vorausgegangenen Drohung alle Vorteile der großen Siege erringen möchten, allein ich fürchte, daß an dem Tage, an dem sich die Wirkung dieser diplomatischen Drohungen abstampfen wird, ihre Annahme für die Kraft und Ehre unserer Republik unerträglich wird, und an diesem Tage werden weder er noch Preußens kriegerische Aristokratie zögern, an das Gottesurteil auf den Schlachtfeldern zu appellieren.“

Das Befinden des Prinz-Regenten Luitpold ist gut. Die Reibungen, der große Fürst habe einen Schlaganfall erlitten, behältigen sich nicht. Anlaß dazu gab vielleicht die Tatsache, daß der Prinzregent sich auf einem längeren Spaziergang etwas ermüdet hatte. Die Abreise des Prinzregenten zum Besuch seiner Schwester nach Wildenwarth am Chiemsee ist verschoben worden. — Der Prinz erfreut sich besten Wohlbefindens und hält auch heute an seinen seit langen Jahren geübten Lebensgewohnheiten fest. Er ist ein alter Frühjahrsstieber; wenn er geweckt wird, so erfolgt zuerst eine kalte Abreibung mit Turnbewegungen, hier und da auch ein kaltes Bad. Dann nimmt er mit gutem Appetit sein Frühstück ein, um darauf von den Ministern Vorträge und Berichte anzuhören und seine Anordnungen zu treffen. Nachdem die ersten Regierungsgeschäfte erledigt sind, wird eine Ausfahrt gemacht. Dann wird in einer kleinen Gesellschaft das Mittagmahl eingenommen, worauf sich der Neunjährige eine Zigarre gut schmecken läßt. Am Nachmittag widmet er sich wieder seiner Regentenpflicht, und am Abend zieht der Prinzregent mit einer kleinen Gesellschaft in den Garten, wo nochmals ein Mahl eingenommen wird. Hier verbleibt er bis zu seinem nicht allzufrühen Schlafengehen.

Zum Thema Adel und Bürgerum anlässlich des Wolff-Meternich-Prozesses läßt sich nochmals die „Röm. Zig.“ aus. Es heißt da u. a.: „Der kleine grundbesitzende Adel bildet eine, wenn auch in manchen Vorurteilen befangene, so doch äußerst tüchtige und arbeitsfreundliche Klasse. In letzter Zeit ist nun insofern eine Neuerung eingetreten, als Mitglieder des Adels sich bürgerlichen Berufsständen zuwenden, und zwar nicht nur, weil sie in ihrem früheren Berufe gehindert wären, sondern weil sie zur Überzeugung gelangt sind, daß die Beschäftigung in der Industrie oder im Kaufmannstand nichts Unmögliches hat, und daß die ganze Zeitverwendung darauf hinweist, daß sich der Adel nicht allein im Staatsdienst und in der Landwirtschaft betätigen soll. Solche Adelige in „bürgerlichen“ Berufen, die sich so oft ausgezeichnet bewähren, wirken jedenfalls für den aomen-

Stand vorteilhafter und ehrenvoller als das Adelsproletariat, mit dem man nur zu oft in Gerichtssälen und sonst Bekanntheit macht.“

Studienreisen. Studienreisen von Land zu Land sind für die Ausbildung in der modernen Wirtschaftsweise unentbehrlich geworden. Fast alle Vortreffliche hat Europa Besuch von Studentenkommisionen der Staaten des Orients, und hauptsächlich sind es Türken, Japaner und Chinesen, die bei uns in die Schule gehen. Aber auch die kulturschaffenden Staaten selber lernen von einander. Interessant ist in dieser Hinsicht die gegenwärtige Studienreise amerikanischer Großindustrieller durch Deutschland, die zeigt, daß wir den Amerikanern also doch noch „über“ sind. Anfang nächster Monats unternehmen 120 Mitglieder des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands und des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer eine Studienreise nach Frankreich. Frankreich ist ja immer noch das gelobte Land der Gartenkultur, in der bei uns noch viel mehr geleistet werden könnte, als bisher geschehen ist. Studienreisen von deutschen Erwerbstreibenden nach Frankreich sind sonst selten, während das Gegenteil recht häufig in die Erscheinung tritt.

Die Streikausbreitungen in Cardiff. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Cardiff ist jetzt Militär aufgeboten worden. Auf die Besetzung des Streiks der Hafnarbeiter besteht vorläufig noch wenig Aussicht. Ausbreitungen kamen wieder vor. Nach einer von den Ausständigen abgehaltenen Massenversammlung durchzogen ungeordnete Haufen die Straßen und verletzten die Polizeipostbesätze zu stürmen. Die Polizei schlug die Angriffe wiederholt mit ihren Stöcken zurück, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurde.

Luftschiff und Lufttorpedo. Die Konstruktion von Luftschiffen glückt den Engländern nicht, jetzt hat aber einer ihrer Ingenieure einen Lufttorpedo erfunden. Dieser ist — wenn er keine Sommerente darstellt — tatsächlich ein kleines Luftschiff, das auf automatischem Wege abgeföhrt wird. Eine Vorkehrung gestattet, daß der Torpedo eine Geschwindigkeit von 10—50 Meilen gegeben werden kann. Dieser Erfindung wird in militärischen Kreisen große Bedeutung beigegeben.

Der Straßenbahnerstreik in Straßburg hat den Verkehr fast lahmgelegt. Zwischen den Arbeitwilligen und den Ausständigen erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, da die Ausständigen die Einstellung der Arbeit erzwingen wollten. Dem Bürgermeister Dr. Schwander boten die Ausständigen das Amt eines Schlichtrichters an, doch ist es fraglich, ob die Direktion diesen Vorschlag annehmen wird.

Humor in der Politik. Polnische Blätter fordern jetzt, um das unerträgliche Joch der deutschen Herrschaft endlich aus der Welt zu schaffen, zum Popott der deutschen — Seebäder auf. Ein Blatt hat ausgerechnet, daß allein Galizien 17 Millionen Mark in deutschen Bädern lasse. Der Vorschlag geht nun dahin, diese Summe zu sparen, die Bedürfnisse der Hygiene und Reinlichkeit einmal im Interesse der Sache des polnischen Vaterlands zurückzustellen. Man hat dürfte dieser Patriotismus den Galiziern schließlich nicht werden, Galizien soll ja das Land des spärlichsten Seifenverbrauchs sein. . .

Die Straßenentstaubung. Mit einer neuen Art der Anwendung des Chlorcalciums zur Straßenentstaubung hat man in englischen Städten sehr gute Erfolge erzielt. Man verwendete das Chlorcalcium nicht wie bisher in Form seiner wässerigen Lösung, sondern verteilt es in getrocknetem Zustand mittels Schaufeln auf der Straßenoberfläche. Das hygroskopische Salz nimmt beständig Feuchtigkeit aus der Luft auf und zerfällt dabei, so daß auf diese Weise behandelte Straßen selbst bei trockenem Wetter feucht bleiben. Der Hauptvorteil dieser Methode liegt darin, daß die Anwendung größerer Wassermengen, die leicht ein Verschlammen verursachen, vermieden wird. Chlorcalcium ist ebenfalls wie das erwähnte Chlormagnesium ein Abfallprodukt der deutschen Kali-Industrie, steht in reichlicher Menge zur Verfügung und ist sehr billig.

Mit der Zulassung argentinischen Fleisches in Österreich wird sich der Wiener Reichsrat dieser Tage beschäftigen. Die Bewegung gegen das auf Ungarns Betreiben veranlaßte Verbot der Einfuhr dieses Fleisches nimmt insofern der herrschenden Meinung im Lande immer weiteren Umfang an. Große Freude werden die Wiener an den argentinischen Fleisch freilich nicht haben; es sieht schön aus, schmeckt aber befremdlich wie Schuhleder.

lyt eine goldene Brücke für den Rückzug zu bauen, so kann und wird sie doch in keiner Hauptsache nachgeben. Wir mühen Frankreich nichts unmögliches zu, es wird sich daran gewöhnen müssen, auch uns das zuzugestehen, was sie anderen Staaten ohne große Belagerungen bewilligen würde.

Daß die Franzosen nach dem erfolgreichen Abereinkommen mit dem deutschen Reich die Hauptrolle von Marokko „verschlucken“ werden, kann keinen Zweifel unterliegen, und damit dürfen sie auch zufrieden sein. Ein Pariser Blatt hatte beim Beginn der neuen Auseinandersetzung ausgerufen: „Wir haben an einer Grenze mit Deutschland genug, wir wollen keine zweite haben!“ Das ist eine echte gallische Phrase, die manchen Mann jenseits der Vogesen begeistert haben kann, aber allen besonnenen Franzosen ein herzhaftes, wenn auch stilles Lachen abgewungen haben wird. Wenn es nach dem Willen dieser Herrschaften gehen und statt der Grenze etwa gar eine chinesische Mauer errichtet werden sollte, dann würde es bei der französischen Geschäftswelt ganz gewaltiges Hallo geben. Die Milliarde Geld, die hinüber und herüber über die Grenze alljährlich fließt, dies Ergebnis des beiderseitigen Handels- und Industrie-Verkehrs ist — besonders für Frankreich — mehr wert, wie der ganze Marokkostreit, bei dem aus der Raus ein Elefant gemacht worden ist. Wie viele Franzosen Eisack-Volbringen immer noch als eine französische Provinz betrachten, schauen sie auch schon das Sultanat Marokko als einen französischen Besitz an. Die Tages-Politik hat aber nur mit Tatsachen, die auf vertrags- und gelegentlichem Boden ruhen, zu rechnen, nicht mit Illusionen. Diese Seifenblasen plagen, wenn sie mit der Wirklichkeit in Berührung kommen, und das weiß auch die Pariser Regierung. Nur will sie es aus bekannten Gründen nicht offen heraus sagen!

Der Capricornspiegel, aus dem die Londoner Wiedergabe von der Niedermelung der Kolonne Franzenberg kam, ist ein noch recht wenig durchforschtes Gebiet. Einen Otagangostamm, von dem die englische Nachricht sprach, gibt es dort gar nicht, sondern nur einen Strom Otagang der aus Portugiesisch-Westafrika kommt, den Capricornspiegel kreuzt und sich in dem englischen Gebiet in dem Raami-

sumpfe verliert. Die dort wohnenden Eingeborenen unterscheiden sich von den übrigen Otagangos (Bantustamm) durch ihre meist gedrungene, kräftige Figur. Sie sind nach den Mitteilungen eines genauen Kenners der Verhältnisse an die „Frankf. Zig.“ das beste aus dem Amboland zu-mandernde Arbeitermaterial, aber auch ebenso anspruchslos in ihren Forderungen gegen die weißen Arbeitgeber. Ihren kriegerischen Sinn haben sie in mancherlei Reibereien gegen die Portugiesen betätigt, die jetzt mehrere befestigte Stellungen am Otagang errichtet haben. Deutschland besitzt eine von Beamten der berittenen Landespolizei besetzte Station bei Kurinurn. Die Otagangoleute nähren sich gleich den meisten übrigen Otagangostämmen von Viehzucht und Gartenbau. Ein großer Teil der arbeitsfähigen Männer wandert jeweils nach Süden, um während einiger Monate in den druischen Betrieben zu arbeiten und sich dann mit dem Ertrag ihrer Arbeit wieder zurückzuziehen. Es wurde seitherzeit im Landesrat beantragt, die bisher unregelmäßig Anwerberhältnisse durch Einsetzung von Einwohnungskommissionen in bessere Wege zu leiten.

Dem berühmten Anatomen und Universitätsprofessor Wilhelm Waldeyer überbrachte zur Feier des fünfzigjährigen Doktorjubiläums der Staatssekretär Schwarzkopff vom preussischen Kultusministerium die große Goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst. Schier unabsehbar war die Schar der Deputationen medizinischer und sonstiger gelehrter Körperschaften aus aller Herren Ländern, die dem gelehrten Heiden der Wissenschaft ihre Glückwünsche darbrachten und Adressen überreichten.

Sommernacht.

In den Aehren die Bogen wallen und wandern so müd; Dunkeln Klänge kommt gezogen weit aus der Nacht ein Lied:

„Morgen früh Senfen blühen, sonnenblank hält sie der Tod, Aehren und Menschen sinken einmal im Morgenrot!“

Wasser und Stunden rinnen; abends schon Fideleone, Reigen und Schmetterlinge, Rosen und wilder Rohn! (Reinhold Braun.)

Sichere Existenz
bietet der
Chauffeurberuf.
Ausführlicher Prospekt umsonst.
Autoführerschule Magdeburg.

Haupt-Agentur
erklärt. Versicherungsgesellschaft
(Unfall u. Haftpflicht) ist für Rabenau u.
Tharandt u. Umgeb. gegen höchste Pro-
visionen, event. auch Zuschuß, zu besetzen
u. werden Reflektanten um gefl. Einreichung
von Offerten unter D. P. 279 an Rudolf
Mosse, Dresden gebeten.

Neueste
**Rock- und Blousen-
Nadeln**
(bessere Sachen) soeben in großer Auswahl
eingegangen. Kern, Uhrmacherstr.

Tüchtig. Fachmann
der Stuhlbranche, welcher größ. Be-
trieb langjährig geleitet hat, sucht per 1.
Januar 1912 als Betriebsleiter oder
ähnl. Stellung. Perfekt i. all. Pracht, so-
wie Anfert. v. Zeichn. i. Detail wie kolor.
Reisezeichn. und Entwürfen, Kalkulation, i.
Verkauf wie Arbeitslohn. Betr. m. sämtl.
Masch. u. Elektr. Große Kundenschaft bereist
und eingeführt. Offert. zwecks all. Näh.
u. B. D. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Neue gutk. Kartoffeln
Neue zarte und
dickrückige Vollheringe
Neue marin. Heringe
Neue Rollmöpse
Neue saure Gurken
bei Carl Schwind.

Neues Sauerkraut
empfiehlt Carl Schwind.

Empfehle mein gut
fortiertes Lager in 60cm.
Bettfedern
In allen Preislagen u. garantiere
ich für beste Naturware. Sämtliche
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholt gereinigt u. daher künst-
liche Verschwerung ausgeschlossen.
Dito Becker Nachfg.
Emma Becker

Neue saure Gurken
empfiehlt Dito Weiße, Bismarckstr.

Flechten
Abende und trockene Schuppenflechte
durch Eucema, Mastanzwischen, aller Art
offene Füße
Schnäbeln, Reizgeschwür, Aderbohle, kleine
Pflagen, alte Wunden sind sehr hartnäckig,
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
bei von Gift und Säure. Dose Mark 1.50 u. 2.25
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weichblau-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Als Erfrischungsmittel zur jetzigen
Reisezeit empfehle ich
**Limetta, Himbeersirup, Selters-
wasser und div. Limonaden.**
Carl Schwind.

Vorschussverein ZU **Rabenau,**
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr
Verzinsung bis auf weiteres: bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz. 3 1/4 "

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegen-
nahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;
Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

15 bis 20 Proz. Preisermässigung
bei Martha Presser, Rabenau, auf
Paletots, Jacketts, Anzüge, Kleider, Blusen, Stoffe, Hemden, Jacken,
Röcke und sämtliche Sommerartikel. Kinder-Hauben und -Mützen
unter Einkaufspreis.
Sonntags von 11—1/3 Uhr, wochentags bis abends 8 Uhr geöffnet.

Ueber 5000 Niederlagen!

Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke
*) von Richard Poetzsch, Königl.
Hoflieferant, Gross-Kaffeerösterei
Leipzig — Niederlassungen:
Richard Poetzsch, G. m. b. H.
Hamburg und Berlin.
in 1/4, 1/2, 1/3 Pfd. Originalpaketen
stets frisch erhältlich bei: Carl
Schwind, Kol., Arno Winter, Kol.,
Rabenau, in der Umgeb. in den
durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Ein handgreiflicher Beweis
der Billigkeit von
Kathreiners Malzkaffee
ist das ersparte Geld, das
man am Ende des Jahres
im Beutel hat, wenn man
täglich Kathreiners Malzkaffee
trinkt. —
Das ist in diesen teuren Zeiten von größter Wichtigkeit!
Der Gehalt macht's!

∴ **König Friedrich August-Quelle** ∴
zu Ober-Brambach, Eigentum des Königlichen Bades Elster.
Tafelwasser ersten Ranges.

Hervorragendes Erfrischungsgetränk.
Allein-Vertrieb für das In- und Ausland
Mohren-Apotheke, Dresden.
Zu beziehen durch Apotheke G. Hering.

Sührer des Sächs. Schweiz,
das Erzgebirge, Böhml.
Mittelgebirge, Rieser-
u. Hohegebirge usw., sowie Reise- und
Touristenarten empfiehlt
Buchbinderei M. Anders, am Markt.
**Griechisches Kurbuch, Blitz- und
Sternfahrpläne Niedersch.-Dresd.,**
stets am Lager.

Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts
der Freiherlich v. Burgker Werke,
beste Ossegger- u. Mariascheiner-
Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts,
Coks u. Anthracit empfiehlt
Karl Wünschmann.

Sparkasse Gainsberg.
Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Dienstags und Freitags nachm. von
2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit
3 1/2 %. Einlagen verb. streng geh. gehalten.

Ansichtskarten
von Rabenau und Umg., bunt und schwarz,
neueste Aufnahmen, per Dp. 40 und 80 Pfg.
Künstlerkarten
von Dresden und Sächsische Schweiz per
Stück 10 Pfg., Dtd. 1 Mark, empfiehlt
Buchbinderei M. Anders, am Markt.

Futterhirse
empfiehlt Carl Schwind.

**Fleißiges, christliches
Hausmädchen,**
nicht über 17 Jahre, nach Leipzig gesucht.
Zu melden im **Kurhaus Seiferödorf,**
Donnerstag und Freitag nachmittag.
**Jung. Kaufmann sucht per sof. ein
frdl. möbl. Zimmer.**
Off. mit Preisangabe unter H. B. an die
Expedition dieses Blattes.

**Zwei sonnige
Wohnungen**
in einem neuen Hause zum 1. Oktober zu
beziehen. Louis Ihle, Grossölsa.

Tüchtigen Vertreter
sucht leistungsfähige Stuhlfabrik. Offerten
unter „A. B. 93“ postlagernd Rabenau.

Russisch Brot
feinstes Teegebäd
a Pfd. 120 Pfg. Bruch 100 Pfg.
R. Selbmann, Hauptstraße 49.

**Lauchstädter
Mineral-Brunnen**
bei **Carl Schwind.
Erfinder!**

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei
sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab.
f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneuheiten
gratis. Rat und Auskunft kostenlos.
**Patent-Ingenieur-Büro Ebel &
Schmidt, Dresden** Pragerstrasse 25

Das altberühmte
**Köstritzer
Schwarzbier**
der städtischen Brauerei Köstritz, das
einen geringen Alkoholgehalt hat,
darf nicht mit den obergärigen, künst-
lich versüßten Malz- und ähnlichen
Bieren verglichen werden, die zwar
billiger sind, bei denen aber infolge
des geringen Malzgehaltes auch der
Nährwert verschwindend ist, der fast
nur durch den künstlichen Zucker-
zusatz veranlasst wird.
Achten Sie darauf, dass jede
Flasche ein Etikett mit dem städti-
schen Wappen trägt, um vor minder-
wertigen Nachahmungen geschützt
zu sein.
Nur echt bei: H. Schäfer in
Cossmansdorf u. in den durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zur Installation
von elektrischen Lichtanlagen, sowie
Reparaturen, Umänderungen u.
empfiehlt sich **H. Gräbner,
Obernaundorf.**

Gratis-Zugabe.
Bei Einkauf von
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.80 od.
1 „ f. entölteten Kakao à M. 2.40
verabreichte ich einen praktischen Gegenstand
für Haushalt etc.; das Verzeichnis darüber
ist in meiner Filiale erhältlich.
Rich. Selbmann,
Hauptstrasse 49,
Chokoladen-Fabrik-Niederlage.

**Knorr's Hausmacher Eiernudeln
Maccaroni**
empfiehlt Carl Schwind.

Vereinsbank
e. G. m. b. H.

Telefon Nr. 40.
Geschäftszeit:
wochenlange: 8—
3—1/2
Sonnabends: 8—3

Reichsbank-
Girokonto.
Sächs. Bank-
Girokonto

■ ■ **Dippodiswalde.** ■ Geschäftslokal Herrengasse No. 100. ■ ■

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte zu coulantem Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.
Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuss je nach Kündigung.

**Tricolagen
Gravatten
Weisse
Barchend-
Wäsche** in riesiger
Auswahl **Carl Marx
Dresden**

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fied, Rabenau.